

## Regionen in der Ukraine

Friedlein, Günter

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Friedlein, G. (1993). Regionen in der Ukraine. *Europa Regional*, 1.1993(1), 25-30. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48507-2>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# Regionen in der Ukraine

GÜNTER FRIEDLEIN

Zweifellos gehören Ortsbestimmungen zu den ältesten Zeugen der Entwicklung des Menschen; die Orientierung bei der Jagd und beim Fischfang, die Information über Fundorte von Dingen, die zum Leben notwendig waren, über Zusammentreffen mit anderen Sippen und Stämmen (um nur erste Beispiele zu geben) bedingten die Bezeichnung der Örtlichkeiten. Mit der Erweiterung des Horizonts wird zur Benennung von punkt- und linienhaften Objekten (Flüssen, ihren Gabelungen und Mündungen, Furten, Bergen und Inseln, Höhlen und Lichtungen) die von Arealen hinzugekommen sein. Dabei wurden wahrscheinlich nicht großen Objekten als solchen sondern Lebensräumen Namen gegeben: dem Wohn- und Jagdgebiet des Stammes, dem Gebiet um die Siedlung des Stammesältesten (später des Fürsten), dann auch dem Vorkommen auffälliger Gegebenheiten.

Warum dieses Ausholen? Weil bei der Beschäftigung mit regionalem Namengut, das mit der Besinnung auf die Nation wieder Leben gewinnt, klar wird, daß es meist eine jahrhundertelange Geschichte hat. Dabei gehört zu dieser Geschichte auch das Zurücktreten "ins zweite oder dritte Glied", als der Staat, die Zentralgewalt, seine Rolle unterstreichen wollte und neue Namen – für Departements, Gouvernements, Regierungsbezirke usw. – in Gebrauch nahm (die meist identisch mit denen der Hauptorte waren).

Das ist die eine Seite regionaler Bezeichnungsweisen. In der Geographie, die als Wissenschaft (erd-)räumliche und räumlich-sachliche Strukturen und Prozesse im Überschneidungsbereich von Natur, Bevölkerung, Wirtschaft und Kultur analysiert und als Erkenntnisse reproduziert, ist im Zusammenhang mit der (wieder) stärkeren Hinwendung zu geographisch relevanten Systemen in den letzten drei Jahrzehnten theoretisch und praktisch der Begriff der Region erneut in das Wissenschaftsgebäude einbezogen worden. Nach einer Zeit der Spezialisierung, in der meist nur physisch-geographische oder ökonomisch-geographische Rayons mit ihren Strukturen und Prozessen das Ergebnis "synthetisierenden" Arbeitens

waren, förderte die Systembetrachtungswiese die Erinnerung an die Region als umfassenden Wirklichkeitsbereich. Die entsprechenden Begriffsbestimmungen beziehen den die Natur nutzenden, wirtschaftenden, seine Umwelt beeinflussenden Menschen betont ein. Da das auch bei der historischen Betrachtung von Regionen wesentlich ist, treffen sich beide Ansätze im "Brennpunkt" Mensch; aktuelle geographische Untersuchungen führen deshalb schließlich zur Gegenüberstellung (und Abgleichung) alter und neuer Abgrenzungen. Mit dem vorliegenden Beitrag werden vorerst die historisch gewachsenen Regionen der Ukraine vorgestellt, da sie innerhalb (aber auch außerhalb) ihrer Grenzen gegenwärtig eine Renaissance erfahren.

## Die Ukraine und ihr Name

Der Gebietsbegriff Ukraine (im Ukrainischen – und Russischen – nicht diphthongiert, sondern 'Ukra-ina' gesprochen) gehört seit langem zum deutschen Sprachschatz. Dennoch waren die über 200 Jahre Zugehörigkeit zum Russischen Reich und dann zur Sowjetunion (und die 45 Jahre Eiserner Vorhang) beeinflussend genug, daß trotz gesonderter Völkerbunds- und UNO-Mitgliedschaft das Wissen von der eigenständigen Nation der Ukrainer – mit allen zugehörigen Attributen – fast verloren ging.

Seit Dezember 1991 ist die Republik Ukraine (nach einer Volksbefragung) ein selbständiger Staat; damit wurde der politische Abschluß der Unabhängigkeitsbewegung erreicht, die über die Etappen Erklärung des Ukrainischen zur Staatssprache (Oktober 1989) und Erklärung der Souveränität (Juli 1990) lief. In ihren Grenzen, die 603 700 km<sup>2</sup> umschließen, leben 51,7 Mio. (1989) ukrainische Staatsbürger, wovon fast 74 % Ukrainer, rund 21 % Russen und jeweils rund 1% Juden, Weißrussen, Polen und Moldawier sind. Damit ist sie von der Fläche – nach dem (europäischen) Rußland und vor Frankreich – das zweitgrößte Land Europas.

Im Südwesten Osteuropas liegend und von Norden an das Schwarze und Asowsche Meer grenzend, weist die Natur der

Ukraine eine große Vielfalt auf; sie hat Anteil an der Wald-, Waldsteppen- und Steppenzone – eine Folge der Zugehörigkeit zum atlantisch-kontinentalen und typisch kontinentalen Bereich der gemäßigten Klimazone. Im Norden, in der östlichen Mitte und im Süden liegen ausgedehnte Tiefländer (die aber durchaus nicht überall auch flach sind), der westliche Landesteil hat Hügel- und Plattenlandcharakter, liegt damit zwischen 200 und 470 m Höhe und ist stark zerschnitten, während es im Osten weniger Hügelland als Hügelbergzüge mit Gipfelhöhen zwischen 320 und 370 m gibt. Schließlich hat die Ukraine im Südwesten Anteil am Karpatenbogen (Wald- oder Ukrainische Karpaten mit der höchsten Höhe 2061 m) und im Süden der Halbinsel Krim das – zum kaukasischen System gehörende – Krimgebirge (höchste Höhe im Jaila-Kamm 1545 m). Mit einigen dieser Gegebenheiten sind Regionsbezeichnungen verbunden.

Andere Regionsnamen haben ihre Wurzeln in der bewegten Geschichte dieses Teils Europas. Immerhin dauerte es sieben Jahrhunderte, bis die Ukrainer die Geschichte ihres Landes allmählich wieder in ihre eigenen Hände nehmen konnten; nach der Kiewer Rus, dem vom 8. bis 13. Jh. existierenden ersten großen ostslawischen Staatsgebilde, folgte eine Abhängigkeit (und Botmäßigkeit) auf die andere: Tataro-Mongolen, Litauer, Polen, Türken, Russen. Freilich muß konstatiert werden, daß aus der Zeitsicht heraus die Vereinigung ukrainischen Landes mit dem Moskauer Rußland (1654) nach dem erfolgreichen Aufstand unter Bogdan Chmelnyzkij<sup>1</sup> ein Schritt zur nationalen Findung war.

So ist es schon erstaunlich, daß 'Ukraine' zu Beginn unseres Jahrhunderts zwar eine "Landesbezeichnung" war, es aber keine Landesgrenze gab; dort lagen neun Gouvernements des Russischen Kaiserrei-

<sup>1</sup> Bogdan Chmelnyzkij (etwa 1595-1657) war als Führer (Hetman) der ukrainischen Kosaken die herausragende politische Persönlichkeit im 1648 begonnenen Befreiungskrieg gegen die polnische Beherrschung. Durch die Verbindung mit Rußland im Jahre 1654 wollte er Autonomie für die ukrainischen Stammländer erreichen.

ches: das Wolynische, das Podolische, Tschernigow, Kiew, Poltawa, Jekaterinoslaw, Cherson, das Taurische und Charkow. Noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts galt "nur" das mittlere Dneprgebiet (etwa zwischen Kiew, Poltawa und Uman) als Ukraine (Abb. 2).

Aufgetaucht war die Bezeichnung, die nichts Anderes als Grenzland bedeutet, gegen Ende der Kiewer Rus im 12. Jh.; an ihrem Südrand war es die "Kurzbezeichnung" für das Perejaslawer (um Perejaslaw am Dnepr) und den Ostteil des Galizischen Landes, denn von Osten und Süden drängten die tatarisch-mongolischen Völker der Polowzer und Petschenegen nach Ostmitteleuropa. Doch auch nach ihrem Vordringen bis Schlesien (1241) und wieder Zurückgeworfenwerden hinter Dnepr und Donez hatte dieser Landstrich bis ins 18. Jh. die Funktion eines Kordons für Rußland. Erst im letzten Drittel des 18. Jh.s gelang es dem Russischen Reich, die Gebiete am Schwarzen Meer (noch ohne die Kaukasusseite) zu gewinnen.

Heute ist nun der politisch unabhängige Staat Ukraine Realität. Die offizielle innere Gebietsansprache resultiert aus der allgemeinen Verwaltungsgliederung in Oblaste und eine (Autonome) Republik Krim. Seit 1978 gibt es 25 bezüglich der Grenzen unveränderte administrative Gebiete (Oblaste und die genannte Republik) sowie zwei gleichrangige Stadtkreise – Kiew und Sewastopol (Tab. 1).

Bis 1992 gab es außerdem eine Wirtschaftsraumgliederung, die lediglich drei "Wirtschaftskreise" mit zwei bis vier Subrayons aufwies: den Donez-Dnepr-Kreis, den Südwestlichen und den Südlichen Kreis. Die Namengebung hatte deutlichen Bezug zum Gesamtwirtschaftsraum der ehemaligen Sowjetunion. Entsprechend der Betrachtungsweise der Wirtschaft als politisch zu steuernder Gesellschaftsbereich folgte ihre Abgrenzung den Verwaltungsgrenzen. Da erst jüngst außer Kraft gesetzt, ist sie noch in diversen Veröffentlichungen zu finden und ihre Widerspiegelung in unserer Tabelle zweckdienlich.

Es besteht kein Zweifel, daß die Wirtschaftskreiseinteilung nie wirklich im Bewußtsein der Bevölkerung Fuß gefaßt hat. Umgekehrt erlebten seit Mitte der achtziger Jahre die Aufnahme und der Gebrauch alter Gebietsbezeichnungen einen deutlichen Aufschwung: nicht nur im mündlichen Bericht waren sie wieder zu finden, sondern ebenso in Büchern.

Oblast (Gebiet)	Fläche (in km <sup>2</sup> )	Einwohner (in 1 000) <sup>1</sup>	zur (Sowjet-)Republik gehörig seit <sup>2</sup>	Teil des Wirtschaftskreises <sup>3</sup>
Charkow <sup>4</sup>	31.400	3.196,6	1917	DD
Cherson	28.500	1.248,8	1917	S
Chmelnyzkij	20.600	1.522,6	1917	SW
Dnepropetrowsk <sup>4</sup>	31.900	3.899,4	1917	DD
Donezk	26.500	5.339,2	1917	DD
Iwano-Frankiwsk	13.900	1.431,4	1939/1945	SW
Kiew <sup>4</sup> (mit Stadt)	28.900	4.572,0	1917	SW
Kirowograd	24.600	1.240,5	1917	DD
Krim-	27.000	2.500,5	1954	S
Lugansk	26.700	2.866,9	1917	DD
Lwiv (Lemberg)	21.800	2.754,1	1939/1945	SW
Mikolaiw	24.600	1.336,2	1917	S
Odessa <sup>4</sup>	33.300	2.638,2	1917	S
			Teil: 1940/47	S
Poltawa	28.800	1.757,0	1917	DD
Rowno	20.100	1.173,3	1939/1945	SW
Saporoshje <sup>4</sup>	27.200	2.091,6	1917	DD
Shitomir	29.900	1.537,5	1917	SW
Sumi	23.800	1.431,4	1917	DD
Ternopol <sup>4</sup>	13.800	1.171,5	1939/1945	SW
Transkarpatisches	12.800	1.258,1	1944/1945	SW
Tscherkasi	20.900	1.531,6	1917	SW
Tschernigow	31.900	1.412,6	1917	SW
Tscherniwzi (Tschernowitz)	8.100	938,5	1940/1947	SW
Winniza	26.500	1.925,6	1917	SW
Wolynisches <sup>4</sup>	20.200	1.063,4	1939/1945	SW
Stadt Kiew <sup>4</sup>	820	2.616,5	1917	SW
Stadt Sewastopol	840	361,2	1954	S

<sup>1</sup> Die Einwohnerzahlen haben den Stand 1.1.1990.

<sup>2</sup> 1917 erfolgte die Bildung der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik, 1921 wurde im Friedensvertrag von Riga ihre (bis 1939 gültige) Westgrenze festgelegt. Die Verwaltungseinheit Oblast wurde 1932 eingeführt, jedoch erfolgte ihre jeweilige Einrichtung zu keinem einheitlichen Zeitpunkt. 1939 und 1940 kam es mit den Protokollen zum Hitler-Stalin-Pakt zur Eingliederung der vorher polnischen bzw. rumänischen Gebiete, 1944 zur Einbeziehung Transkarpatiens. Nach dem Ende des 2. Weltkriegs wurden mit Polen, der Tschechoslowakei und Rumänien neue Grenzverträge abgeschlossen. 1954 kam durch Beschluß der Sowjetregierung die Krim von Rußland zur Ukraine; seit 1992 besitzt sie als Republik Krim eine Teilselbständigkeit.

<sup>3</sup> DD - Donez-Dnepr-, SW - Südwest- und S - Süd-Wirtschaftskreis.

<sup>4</sup> Wegen des Bekanntheitsgrades wurde in diesem Fall die ukrainische Schreibweise nicht als Grundlage der Umschreibung benutzt.

Tab. 1: Gebietsgliederung der Republik Ukraine

### Regionen mit naturbezogenen Namen

Immer in Gebrauch waren Regionsbezeichnungen, die eigentlich Landschaftsbezeichnungen sind, also natürliche Gegebenheiten zur Grundlage haben: (das) Polesje – Polesien, (das) Podolje – Podolien, (das) Pridneprowje – Dneprgebiet und (der/das) Donbass (Abb. 1).

Das Polesje – das "an Wäldern reiche" (nicht durchweg bewaldete) Land – ist der Tieflandstreifen (100 bis 200 m Meereshöhe) im Norden der Ukraine (und im Süden Weißrußlands), der von den Flußgebieten des Pripjat, des mittleren Dnepr und der Desna gebildet wird. Aus mitteleuropäischer Sicht ist es mit seinem relativ einheitlichen Gepräge ein Riesengebiet; über gut 700 km erstreckt es sich von West nach Ost. Seen kommen in großer Zahl vor. Die geringe Gesamtneigung in Richtung Dnepr bedingt die geringe Strömung der Flüsse. So sind große Teile sumpfig bezie-

ungsweise moorig, ein Drittel wird von Wald, vor allem Kiefernwald, ein Viertel von Wiesen eingenommen. Lediglich der südliche Saum (zum Podolje) liegt etwas höher (um 230 m) und weicht deshalb von dieser Charakteristik etwas ab. Es ist ein Gebiet, das immer zwischen den Entwicklungsachsen<sup>2</sup> lag, seine Einwohner zwar ernährte, aber kaum Städte hervorbrachte. Auch heute gibt es nur wenige Industriestandorte.

Das Podolje – das "Land am Fuße des Gebirges", der Karpaten, liegend – nimmt den Raum zwischen den Flüssen Dnestr

<sup>2</sup> Als solche sind einerseits die russische und andererseits die ukrainische Beziehungs- und Handelsstrasse mit Mitteleuropa anzusehen. Entsprechend den unterschiedlichen Impulsen und Barrieren, die im Laufe der Zeit wirkten, verlief die nördlich des Polesje gelegene erst von Königsmberg über Vilnius nach Smolensk - Moskau und Nishnij Nowgorod, dann von Warschau über Minsk nach Moskau. Die südliche folgte der Städteverbindung Breslau - Lublin - Kowel bzw. Lutzk - Shitomir - Kiew.

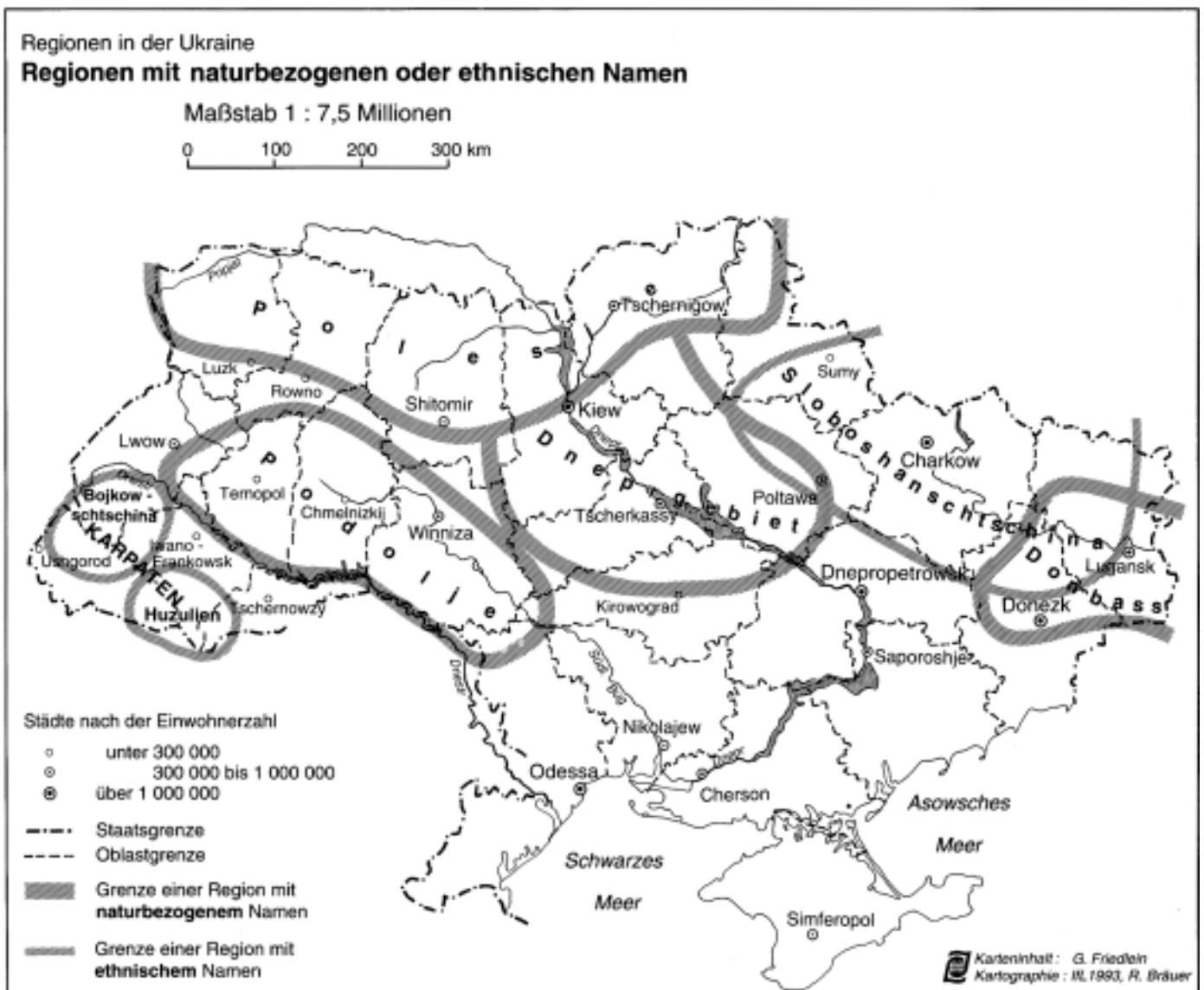


Abb. 1: Regionen mit naturbezogenen oder ethnischen Namen

und Südlicher Bug (Oberlauf) ein. So benannt wurde es erstmals in Urkunden des 14. Jh.s. Vom Oberflächencharakter ein Hügel-Riedel-Plattenland, hat es Höhenlagen zwischen 200 und 500 m. Es fällt an seinem Nordrand deutlich, nach Süden und Südosten allmählich ab und ist von einer Vielzahl von Tälern sowie von Owrags und Balkas tief zerschnitten; die meisten Flüsse gehören zum System des Dnestr. Wegen seiner günstigen natürlichen Bedingungen, insbesondere wegen seiner fruchtbaren Böden, hat Podolien eine lange Siedlungsgeschichte. Es gehört zum Altsiedelland der Ukraine und hat neben bedeutenden landwirtschaftlichen auch industrielle Potenzen.

Das gleiche kann und muß vom *Dneprgebiet* gesagt werden; kulturgeographisch ist damit meist das Mittlere Dneprgebiet gemeint, zwischen Kiew, Poltawa und dem Dnepr-Höhenzug liegend. Die beiden bestimmenden Elemente dieser Region sind

das große, ebene Tiefland auf der linken Seite (mittlere Höhe 80 m) und das Bergland auf der rechten Seite des Dnepr (zwischen 150 m im Osten und 300 m im Westen, mit tiefen Tälern aber auch ausgedehnten Verebnungen). Fruchtbar, klimatisch freundlich und verkehrsgünstig, zum Teil identisch mit der ursprünglichen Ukraine, war das Gebiet über Jahrtausende umkämpft und gefördert. Auch heute besitzt es bedeutende wirtschaftliche – landwirtschaftliche, industrielle und wissenschaftliche – Potenzen.

Das *Donbass* nimmt in dieser ersten Regionengruppe – mit naturbezogenen Namen – eine Sonderstellung ein. Geht doch seine Bezeichnung auf den flussnördlichen Donez und das geologische Erkundungsergebnis Steinkohlenbecken (Basin) zurück; sie stellt also ein typisch russisches Kurzwort dar. Dazu kommt noch, daß – im Gegensatz etwa zum (zentralen) Thüringer Becken – im Donbass ein aus-

geprägtes Hügelland mit dem Donez-Höhenzug (bis 360 m hoch) zu finden ist. Doch der Name ist angenommen worden und bezeichnet seit Beginn des 19. Jh.s den größten Teil der Ostukraine (und ein Stück der russischen Oblast Rostow); 1795 wurde der erste Schacht abgeteuft, die ersten Bergbaustädte waren Gorliwka, Makiwka und Jusiwka (heute Donezk). Inzwischen ist Donbass zum Inbegriff der ukrainischen Schwerindustrie geworden. Doch die Bezeichnung wird nicht nur in wirtschaftsgeographischer Hinsicht gebraucht, die Erhebung und Verminderung der Umweltprobleme, die mit dieser industriellen Nutzung hervorgerufen wurden, benötigen sie ebenso ...

### Regionen mit herrschaftsbezogenen Namen

Die meisten Bezeichnungen ukrainischer Regionen gehen auf historische Herrschaftsgebiete oder Verwaltungsbezirke

zurück, wobei (Haupt-)Stadtnamen, aber auch Naturbesonderheiten Pate standen. Zu ihnen gehören (in einer Gebrauchsbedeutungsfolge): Wolin – Wolynien (und Lodomerien), Tawrija – Taurien und Krim, Sakarpatje – Transkarpatien, Saporoshje, Bessarabija – Bessarabien, Bukowina, Galizien (Abb. 2). Wie schon angedeutet, schwankten die Häufigkeit und der Bereich ihres Gebrauchs im Laufe der Geschichte stark. Dabei spielte eine große Rolle, ob sie zeitweise im Ausland in fremdherrschaftlicher Art und Weise verwendet wurden oder worden waren.

*Wolynien* ist eine der Regionsbezeichnungen, die auf ein historisches Herrschaftsgebiet zurückgeht; als Wladimir-Wolynien war es Bestandteil der Kiewer Rus, danach fast 100 Jahre mächtiges selbständiges Fürstentum. Im 17. und 18. Jh. war es Teil des Königreichs Polen. Der Name geht auf die frühmittelalterliche Stadt Wolyn (oder Welyn) zurück, die an der Huczwa, einem linken Nebenfluß des Westlichen Bug, wenige Kilometer westlich der heutigen Grenze mit Polen lag. Die nun ukrainische Region Wolin – Wolynien umfaßt die Flußgebiete des Westlichen Bug (Oberlauf), des Pripjat und seiner Nebenflüsse Stir und Slutsch; die administrative Einheit Wolynische Oblast stellt dementsprechend nur ihren westlichen Teil dar. Wirtschaftlich bedeutende Kapazitäten dieser Region sind gering an Zahl. Allerdings nahm ihr Gewicht in der ukrainischen Volkswirtschaft mit der Erschließung des Wolynischen Steinkohlenbeckens um 1950 zu. In Deutschland wurde Wolynien durch die Gründung und das Schicksal deutscher Bauern- und Handwerkerkolonien bekannt.

Auf den Namen der Hauptstadt des Fürstentums Wolodimir-Wolinskij – das sei hier eingefügt – geht die kurzzeitig in Österreich-Ungarn gebräuchliche Namenergänzung (Galizien und) Lodomerien zurück. In lateinischen Urkunden des 13./14. Jh.s war Lodomerien die Bezeichnung für das Fürstentum Galizien-Wolynien; aus Wolodimir wurde Lodomerien.

Die wahrscheinlich älteste Bezeichnung einer Region in der Ukraine ist *Tawrija – Taurien*. Sie wurde im Altertum der Halbinsel Krim gegeben (als dieser Name noch nicht existierte), weil dort im Jahrtausend vor der Zeitenwende das Siedlungsgebiet der Taurer lag. Da dieses 27 000 km<sup>2</sup> große Gebiet mit seinem tief liegenden Steppen-Nordteil einschließlich der hügeligen (Sub-)Halbinsel Kertsch und dem Krimgebirge mit dem mediterran

geprägten Küstenstreifen im Süden im Laufe der Geschichte immer neue Staatsgründungen erlebte, mit der Bevölkerung die Sprachen wechselten, tauchte der Name erst wieder Ende des 18. Jh.s auf. Nach opferreichen Kämpfen und hintergründigen Verhandlungen hatte Rußland den Zugang zum Schwarzen Meer errungen und das Gouvernement Taurien eingerichtet. Mit einem Zug zum Historismus wurde so die griechische Vergangenheit wiederbelebt; auch die Städtenamen Simferopol und Sewastopol sind nicht ursprünglich griechisch, sondern erst 1784 diesen nun russischen Städten gegeben worden. Die Regionsbezeichnung wurde im 19. Jh. sogar auf das angrenzende Gebiet zwischen Dnepr-Unterlauf und Asowschem Meer ausgedehnt. Selbst zu Beginn der sowjetischen Periode war der Name noch lebendig: Im März 1918 wurde die Sowjetrepublik Taurien ausgerufen, die aber nicht lange bestehen konnte. Interventions- und Bürgerkrieg überrollten das Land – und besonders die Krim – mehrmals, und ab 1921 wurde die Bezeichnung Taurien (bis etwa 1985) offiziell nicht mehr benutzt.

Dafür wurden der Halbinselname und die administrative Benennung eins: Man sprach in Zukunft – wie über mehrere Jahrhunderte vorher – nur noch von der *Krim*. Als im 13. Jh. die Tataren-Mongolen das Gebiet in Besitz nahmen, erkannten sie schnell seinen Bollwerkcharakter, nannten es Qrym oder Kerym, was etwa Festung bedeutet. Wie erwähnt, seit 1783/92 russisch, gehörte die Krim bis 1954 zur Russischen Föderativen Sowjetrepublik; in jenem Jahr wurde sie anlässlich des 300jährigen Jubiläums der Vereinigung der (vom Dnepr linksseitigen) Ukraine mit Rußland der Ukrainischen Sowjetrepublik übereignet. Für beide war und ist sie von großem Wert: Obwohl größtenteils zur Steppenzone gehörig, wurde eine leistungsfähige Landwirtschaft entwickelt, an ihrer Meeresküste – die besonders im Gebirgsschatten subtropisches Klima hat – gibt es eine große Zahl von Kurorten, und auch die vielfältige Industrie – von der Schwarzmetallurgie (Kertsch) über diversen Maschinenbau bis zur Verarbeitung von Holz, ätherischen Ölen und Fisch – hat Bedeutung. Freilich hat man mit der Intensivierung des Ackerbaus die Bodenerosion mit allen ihren Erscheinungen (einschließlich der Bodenversalzung) “ins Land geholt”, so daß auch diese Region nicht ohne Probleme ist.

Eine Region, deren Name eindeutig auf eine Betrachtungs- und Beeinflussungsrichtung zurückgeht, ist das Sakarpatje – *Transkarpatien*. Da das Gebiet, das den nördlichen Einzugsbereich der oberen Tisa – Theiß bildet, südlich des Kamms der Ukrainischen Karpaten liegt, weist die Vorsilbe ‘Sa-’ bzw. ‘Trans-’ auf die Benennung von russischer und ukrainischer Seite hin. Dabei ist diese Namenentstehung nicht allein mit der jüngeren Geschichte verbunden. Nach dem slawischen Niedergang und der Herrschaft der Goldenen Horde kam es zwischen dem 14. und 16. Jh. zu einer stillen Wanderungsbewegung aus dem ukrainischen (litauisch-polnischen) Raum heraus in den transkarpatischen (ungarischen) hinein. Man blieb anfangs noch in der Nähe des Kamms und betrieb Weidewirtschaft, rückte dann aber, den Tälern folgend, in das Theißtiefland vor; hier wurden sie Ruthenen genannt. So entstand im Laufe von 200 bis 300 Jahren ein Teil (Österreich-)Ungarns mit hohem ukrainischen Bevölkerungsanteil. Bei der Auflösung und staatlichen Neugliederung des Kaiserreichs kam er 1919 als Karpato-Ukraine zur Tschechoslowakei und nach dem Zweiten Weltkrieg 1944/45 zur sowjetischen Ukraine. Transkarpatien ist eine von den Karpaten (mit Gipfelhöhen zwischen 1500 und 2000 m), seinen Tälern und Riedel-Hochflächen und vom Theißtiefland (mit rund 200 m Meereshöhe) bestimmte Region. Sie ist verhältnismäßig dicht besiedelt, hat mittlere wirtschaftliche und herausragende Verkehrsbedeutung, da Bahn-, Straßen- und Rohrleitungstrassen dort die Ukraine in Richtung Mittel- und Südeuropa verlassen.

Im Ukrainischen gibt es die Möglichkeit, die Umgebung – auch die weitere – einer größeren Stadt mit einem sprachlich synthetischen Begriff als Ganzes zu bezeichnen: Dem Namen der Stadt wird die Endung ‘-schtschina’ angefügt. So gibt es neben der Kiewschtschina, Rowenschtschina, Sumschschina und vielen anderen auch die Saporoschschina; alle diese Namen werden auch in Texten verwendet.

Älter als die zuletzt genannte, aber wegen mangelnder Eindeutigkeit kaum noch verwendet, ist die Regionsbezeichnung *Saporoshje* (das heutige Zentrum dieses Gebiets trägt den Namen seit 1921). Sie war im Mittelalter die Kennzeichnung für das Herrschaftsgebiet der Saporosher Kosaken: Vom 16. bis zum 18. Jh. existierte am Unterlauf des Dnepr die Saporosher Setsch (ukr. Sitsch), was soviel wie “Bund der Saporosher Kosaken” bedeutete. Dort,



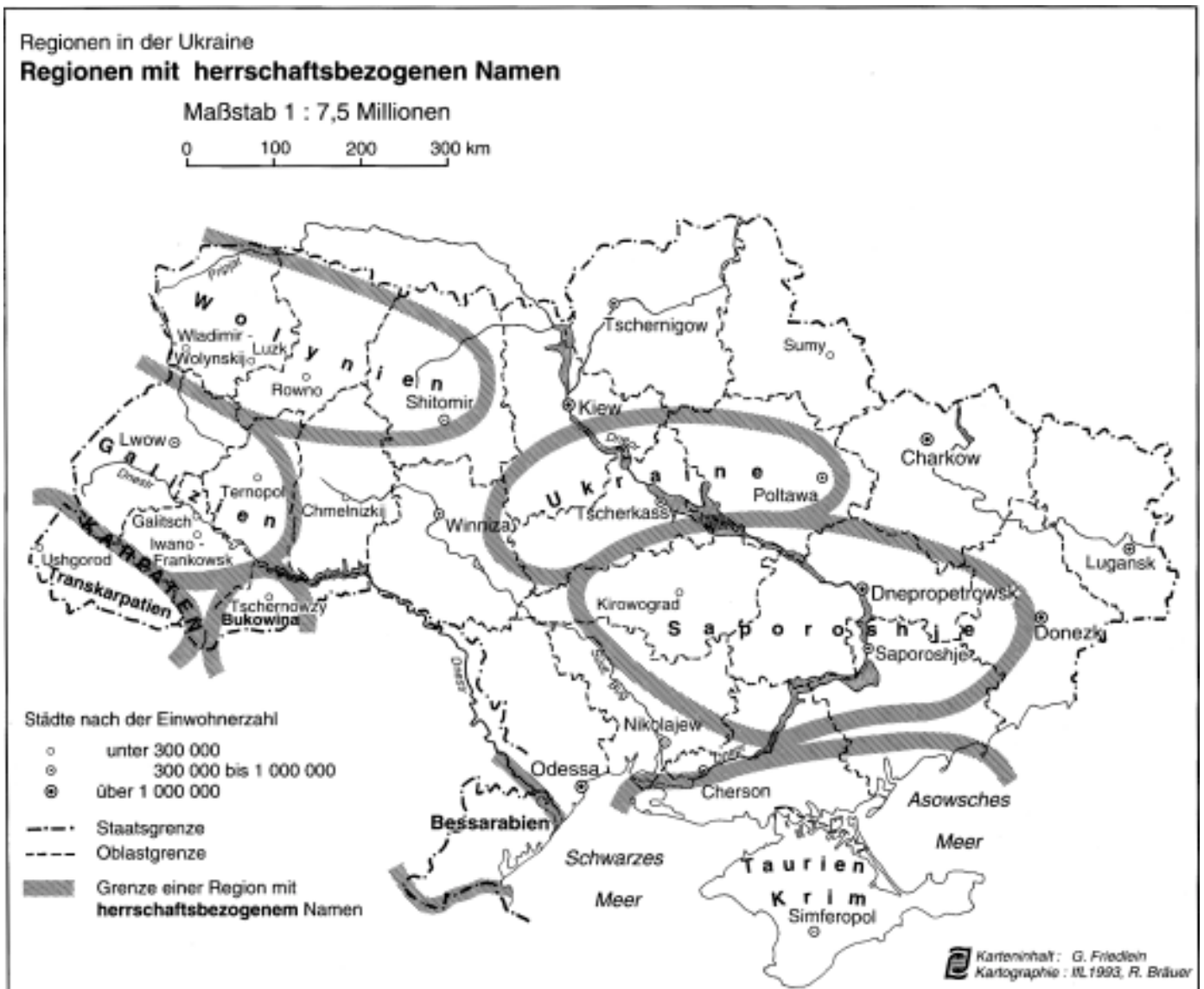


Abb. 2: Regionen mit herrschaftsbezogenen Namen

wo der Dnepr sich direkt nach Süden wendet und in einem Engtal das kristalline Grundgebirge des Dnepr-Höhenzuges durchschneidet, hatten sie ihren Staat zwischen Rußland, Polen und dem Krim-Chanat etabliert. Da der Fluß bei der Überwindung des Höhenunterschieds von 31 m neun große Stromschnellen passierte, waren sie die "jenseits der Stromschnellen" lebenden Kosaken. Ihr Land erstreckte sich von Uman (im Westen) bis Donezk (im Osten) und von Fluß Orel (im Norden) bis etwa Kachowka (im Süden). Heute gehört diese Region mit ihrer leistungsfähigen Landwirtschaft und solchen, für sich sprechenden Industriestandorten wie Dnepropetrowsk, Saporoshje, Kriwoj Rog und Nikopol zum bedeutendsten Wirtschaftsgebiet ("kreis") der Ukraine; es wird bei der weiteren Entwicklung der Selbständigkeit eine große Rolle spielen.

Grenzziehungen sind meist problematisch, vor allem dann, wenn sie auf Ent-

scheidungen diktatorischen Charakters zurückgehen. Die folgenden drei Regionen gehören wegen solcher Grenzziehungen – auch wenn sie am Ende unseres Jahrhunderts weitgehend anerkannt werden – nicht als Ganzes zur Republik Ukraine.

*Bessarabien* ist die Bezeichnung für den östlichen Teil des mittelalterlichen Moldauischen Fürstentums, zwischen den Flüssen Pruth und Dnepr liegend. Allerdings erfolgte die deutliche Abgrenzung dieser Region (und die Ausdehnung dieser Bezeichnung auf das gesamte "Zwischenstromland") erst mit ihrem Gewinn für Rußland nach den russisch-türkischen Kriegen 1812; ursprünglich war Bessarabien der Name für die Besitzungen des walachischen Fürsten Bassarab an der unteren Donau. Nachdem es im Friedensvertrag von Brest-Litowsk 1918 rumänisch geworden war, fiel es mit dem Hitler-Stalin-Pakt 1940 an die Sowjetunion, und

dabei wurde der rund 100 km breite Streifen am Schwarzen Meer – ein gerade 200 m Höhe erreichendes Hügel-Platten-Tiefenland – der Ukrainischen Sowjetrepublik zugeschlagen. Der größte Teil (bis 1990 Moldauische Sowjetrepublik) ist nun die Republik Moldowa, doch auch die Regionsbezeichnung Bessarabija lebt weiter. Wirtschaftlich (und administrativ) gehört es zum gut entwickelten Gebiet Odessa. Ähnlich problematisch verhält es sich mit der Region *Bukowina*, deren Bezeichnung seit dem 15. Jh. bekannt ist. Größtenteils nordöstlich des Kammer der Ostkarpaten zwischen dem (heutigen) oberen Dnepr-Stausee in der Ukraine und Suceava in Rumänien liegend, war sie nach der 1. Teilung Polens österreichische Provinz und nach dem 1. Weltkrieg, nach zum Teil harten bewaffneten Auseinandersetzungen, als Ganzes rumänisch geworden. Schließlich wurde die Bukowina – wieder am "politischen Handelstisch"

Stalins und vertraglich 1947 – geteilt: Die Nordbukowina gehört seitdem zur Ukraine, die Südbukowina zu Rumänien, die beiden “Haupt”-Städte sind Tscherniwzi (Tschernowitz) und Suceava. Doch das “Land der Buchenwälder” mit seinen abwechslungsreichen Gebirgs- und Vorgebirgslandschaften ist für die Menschen beiderseits der Grenze Heimat mit einheitlicher Bezeichnung; Huzulen und Moldauer lebten seit Jahrhunderten nebeneinander. Die Bukowina ist reich an natürlichen Ressourcen, hat gute landwirtschaftliche Grundlagen, eine kulturelle und eine industrielle Tradition. Mit einer Senkung der Grenzbarriere dürften beide Teile neue Impulse erhalten.

Die dritte ähnliche Region ist *Galizien*. Es wurde im deutschen Sprachraum bekannt, als es (wie die Bukowina) mit der ersten Teilung Polens 1772 zu Österreich gekommen war. Zurückgehend auf das alte slawische Fürstentum Galitsch zur Zeit der Kiewer Rus (im 10. Jh.), wurde für das Gebiet, das sich nördlich der Beskiden/Karpaten von Krakau bis Stanislaw (seit 1962 Iwano-Frankiwsk), nach Norden bis etwa 100 km nördlich Lemberg/Lwiv erstreckte, der Name Galizien übernommen. In ihm ist der Name der Hauptstadt des Fürstentums aufgegangen. Sie konnte zwar einige Zeit dem tatarisch-mongolischen Ansturm widerstehen, wurde dann (1241) aber doch vollkommen zerstört. Nur 5 km von ihren Ruinen entfernt, wurde im 14. Jh. eine neue Stadt Galitsch gegründet, die heute Kreisstadt ist. Galizien gehörte nach der Auflösung Österreich-Ungarns bis 1939 zum wiedergegründeten Polen. Da heute, entsprechend der alten Ausdehnung, nur der östliche Teil zur Ukraine gehört, ist die Regionsbezeichnung – im Gegensatz zur Bukowina – nur in geschichtlichem Kontext in Gebrauch.

### Regionen mit ethnischen Namen

Regionen mit Bezeichnungen, die auf die angesiedelten Völkerschaften oder Volksgruppen Bezug nehmen, sind weniger Gegenstand geographischer Abhandlungen als vielmehr der ethnographischen Literatur. In der Ukraine sind das die Sloboschschina, die Guzulschschina – Huzulien und die Bojkowschschina (*Abb. 1*).

Die *Sloboschschina* (oder *Slobodska Ukraina*), eigenständig in Volksarchitektur und Volkstracht, liegt im Nordosten der heutigen Ukraine, umfaßt aber auch die angrenzenden Teile Rußlands; auf ukrainischem Gebiet können der Fluß

Sula (im Westen), die Stadt Poltawa und der mittlere Orel-Fluß sowie Donezk (im Süden) und der Fluß Derkul (im Osten) als begrenzende Landmarken genommen werden. Es ist also ein weitgehend flaches, teilweise hügeliges Land, das aber oft unvermittelt tief zerschnitten ist – ein Charakterzug der ukrainisch-russischen Steppe. Nach der tatarisch-mongolischen Besitznahme und der folgenden Landaufgabe war diese Region über rund 150 Jahre kaum besiedelt. Erst im 15. und 16. Jh. kamen Einwanderer – Flüchtlinge, entlaufene oder vertriebene Leibeigene und Bedienstete, die nun freie Bauern und Gewerbetreibende wurden – aus Wolynien, Podolien, der damaligen Ukraine sowie aus Südrußland, gründeten Dörfer, insbesondere sogenannte Slobody - Freidörfer, auch Güter und kleine Städte. Von der speziellen Bezeichnung der Dörfer leitete sich im Laufe der Zeit der Name ab. Es entstand ein Gebiet, das wegen der Wendigkeit seiner Bewohner später schneller als andere Teile des Russischen Reiches (die Ukraine als solche – wie weiter oben beschrieben – entstand erst 1917) den Weg zum Frühkapitalismus einschlagen konnte. Wie schon bei den Darstellungen von Donbass und Saporoshje erwähnt, ist diese Region mit dem Dneprgebiet zusammen die wirtschaftlich bedeutendste der Ukraine.

Im Unterschied zur rd. 90 000 km<sup>2</sup> großen (ukrainischen) Sloboschschina sind die zwei in den Karpaten liegenden ethnischen Regionen *Bojkowschschina* und *Guzulschschina* – *Huzulien* erstaunlich klein (kaum 5 000 km<sup>2</sup>). Beide Bezeichnungen leiten sich vom Namen ihrer Bevölkerung ab – von den Bojken und den Guzulen (oder Huzulen), die beide als Gebirgskrainen bezeichnet werden können. Die Bojkowschschina liegt im westlichen Teil der Ukrainischen Karpaten zwischen den Flüssen San und Ush (im Westen) sowie Lomniza (im Osten). Die Guzulschschina schließt sich westlich an die Nordbukowina an und umfaßt die Oberläufe der Flüsse Tschermosch, Pruth und Tisa – Theiß. Zwischen beiden gibt es eine Übergangszone, und obwohl sie den Hauptkamm der Karpaten nicht zur Grenze haben, trifft auf ihre Natur die Beschreibung des gebirgigen Teils Transkarpatens zu. Die Haupteerwerbszweige der Bevölkerung sind die Weidewirtschaft, die Holzverarbeitende Industrie und der Fremdenverkehr.

Gedanklicher Ausgangspunkt dieser Abhandlung war das “Heranrücken” der Ukraine als neuer selbständiger Staat Eu-

ropas an Mittel- und Westeuropa, die Überzeugung, daß Entwicklungen in der Ukraine “draußen” nur dann relativ richtig beurteilt werden können, Entwicklungsunterstützungen nur dann genügend gezielt geboten werden können, wenn das Land bekannt ist. Natürlich ist die Ukraine kein “Neuland” – ihre einzelnen Regionen wurden beschrieben und kartiert. Doch seit sie Gegenstand wirklicher Forschung in Mitteleuropa waren, haben sich die Ukraine und die mitteleuropäischen Betrachtungsweisen deutlich verändert. Neue Forschungen sind hier wie auch dort notwendig.

Vorerst wurde *ein* Element des Forschungs- und Erkenntnisdreiecks ‘Mensch-Umwelt-Leben’, die Regionsbezeichnungen in Erinnerung gebracht und auf Gültigkeit untersucht. Noch ist nicht abzusehen, welche Namen eine wirkliche Renaissance erfahren. Eine erste Information, daß eine Verwaltungsneugliederung unter Berücksichtigung historisch gewachsener Regionen zu einem föderalen Landesaufbau führen könnte, läßt noch nicht den Schluß zu, daß in Forschung und Kommunikation am alten Verständnis angeknüpft werden kann. Entscheidend für diese Reform wird das Regionsbewußtsein in der Ukraine sein, die Erneuerung des Verhältnisses zu Lebensraum und Bezeichnung durch die einheimische Bevölkerung.

### Literatur

- CONZE, W. (1992): Ostmitteleuropa. Von der Spätantike bis zum 18. Jahrhundert. München.
- PAVLOVSKIJ, S.S. (Hrsg.) (1986): Ukraina turistkaja. Kiev.
- PISTUN, M.D., & E.I. SIPOVIC (Hrsg.) (1982): Geografija Ukrainkoj RSR. Kiev.
- REHDER, P. (Hrsg.) 1992: Das neue Osteuropa von A bis Z. München.
- ZUBOV, S.D., & Ju.N. ALEKSEEV (Hrsg.) (1985): Muzej narodnoj architektury i byta USSR. Kiev.
- Atlas zur Geschichte. Band 1. Gotha, 1973.
- Geograficna enciklopedija Ukraini. Bde 1 u. 2. Kiev 1989, 1990.
- Kratkaja geograficeskaja enciklopedija. Bd. 1 bis 4. Moskva, 1960-1964.
- Sovetskij enciklopediceskij slovar'. Moskva, 1981.

Dr. GÜNTER FRIEDLEIN,  
Institut für Länderkunde,  
Bereich Regionale Geographie Europas,  
Beethovenstr. 4,  
O-7010 Leipzig.